

Mit prominenter Unterstützung von Christiane zu Salm und Alexander Dibelius will der Verein NFTE benachteiligte Schüler zu Unternehmern machen

VON NICOLAS SCHÖNEICH, BERLIN

Verkaufsschlager sehen anders aus als das hier: eine unförmige Figur aus zwei Luftballons, verbunden mit einer Klopapierrolle, ein Bürost aus Krepppapier und Pappe sowie eine Frisbeescheibe, die nichts weiter ist als ein bunt bemalter und beklebter Pappteller. Für die Schüler im NFTE-Kurs der Berliner Röntgen-Oberschule im Problemstadtteil Neukölln sind diese Kreationen aber mehr als nur Basteleien – sie sind Teil ihrer unternehmerischen Ausbildung.

NFTE steht für Network For Teaching Entrepreneurship, ein gemeinnütziger Zusammenschluss von mehr als 30 deutschen Stiftungen und Unternehmen. Ihr Ziel: Sozial benachteiligte Schüler aus strukturschwachen Gegenden sollen durch einen kreativen Wirtschaftsunterricht zum Unternehmertum ermuntert werden und dadurch besser ins Berufsleben starten.

Bastel-Business: Schüler der Berliner Röntgen-Oberschule mit dem Entwurf für eine Frisbee



## Startup statt Stütze

### Junior Manager

**Finanzexperten** Beim Junior-Programm müssen Schüler zu Beginn ihres Managerlebens 90 Anteilscheine à 10 € verkaufen und monatlich ihre Buchführung vorlegen. Wer am besten wirtschaftet und einen ausgefeilten Businessplan vorlegt, wird vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zu Landes- und Bundeswettbewerben eingeladen. Die Besten dürfen sich schließlich mit Schülern aus ganz Europa messen. In der internationalen Initiative Business@School der Unternehmensberatung Boston Consulting Group entwickeln Teams aus der gymnasialen Oberstufe eigene Geschäftskonzepte.

**Firmengründer** An vielen Schulen sind in den vergangenen Jahren Schülerfirmen entstanden. Solche Miniunternehmen fördern zum Beispiel der Wettbewerb „Jugend gründet“ des Bundesbildungsministeriums, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und der Deutsche Gründerpreis für Schüler.

Yossef schwer damit. 28 Minuten lang passiert gar nichts. Schließlich stellen sie aber ihr Produkt „Frisbee 900“ mit einem konkreten Absatzplan vor. „Davon verkaufen wir 10 000 Stück an die Telekom, und die verschenkt sie an alle Neukunden“, sagt Yossef. Das Konzept des Branding haben sie auch schon verstanden: Auf den Frisbee-Tellern klebt ein magentafarbenes T.

„Es macht sich bezahlt, wenn nicht so viel Druck dahintersteht“, sagt Peter von Czapiewski, einer von zwei NFTE-Lehrern an der Röntgen-Schule. In den Kursen würden die Stärken der Schüler erkannt und ausgebaut. Das laufe vor allem über Ermutigung. „Motivation wird von den Schülern aufge-saugt wie von einem Schwamm“, sagt NFTE-Geschäftsführer Ferdinand Schneider.

Seit der Gründung expandiert der Verein stetig. In zehn Bundesländern bieten mehr als 60 Schulen Kurse an, 1450 Schüler haben bislang teilgenommen, 156 Pädagogen wurden als NFTE-Lehrkräfte zertifiziert. Unternehmen wie die Deutsche Börse, C&A oder Tchibo sowie die Hertie- und die Zeit-Stiftung

spenden jährlich zusammen mehr als 400 000 €. Davon werden die Kursbücher gedruckt und Trainings für Lehrer bezahlt.

In den USA wurde das Netzwerk 1987 von dem New Yorker Unternehmer und Lehrer Steve Mariotti gegründet. Seitdem haben dort 186 000 Schüler an dem Programm teilgenommen. NFTE hat in den USA ein Jahresbudget von 15 Mio. € und wird von Merrill Lynch, McKinsey und der Goldman Sachs Stiftung unterstützt. Ein Drittel der Absolventen gründen nach ihrem Schulabschluss tatsächlich ein eigenes Unternehmen.

Auch in Deutschland zeigt das Programm Wirkung: Der erste vom Verein ausgezeichnete Schüler des Jahres hat den Wechsel auf die Realschule geschafft, nachdem er zuvor auf der Hauptschule zweimal die achte Klasse wiederholen musste. Von den 22 Schülern, die an der Röntgen-Schule, einer Realschule, bislang einen Kurs absolviert haben, sind 16 aufs Gymnasium gewechselt, sagt Schulleiterin Marlies Meinicke. Unternehmerteil hat das Angebot indes noch nicht geweckt: Die ausgezeichneten Schü-

ler erhalten zwar eine Anschubfinanzierung von 500 € und jede Menge gute Kontakte zu den NFTE-verbundenen Unternehmen. Bislang haben sich aber alle dafür entschieden, erst mal weiter zur Schule zu gehen – gegründet hat keiner.

„Es wäre eine Illusion zu glauben, dass alle unsere Absolventen erfolgreiche Existenzgründer werden“, sagt die Programmdirektorin von NFTE Deutschland, Connie Hasenlever. Schon das Verständnis für wirtschaftliche Prozesse und dafür, was es heißt, ein selbstständiger Unternehmer zu sein, verschaffe den Jugendlichen später Startvorteile. „Die Schüler fangen an, Perspektiven zu entwickeln. Dann sind sie auch bessere Azubis.“

In einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld wie Berlin ist es schon ein Erfolg, wenn Haupt- und Realschüler einen Ausbildungsplatz finden, sagt Hasenlever: „In einer Realschule in Lichtenrade haben im vergangenen Jahr alle Kursteilnehmer sofort nach ihrem Abschluss eine Lehrstelle bekommen.“

**WWW.FTD.DE/BILDUNG**  
Mehr zu Wirtschaft an Schulen

## Wirtschaftswunderstudenten

Der Arbeitsmarkt in Australien brummt. Universitäten reagieren mit Schnellstudiengängen auf die Nachfrage der Unternehmen

VON JENS MEYER, NORTH BONDI

Finanzexperten und Buchhalter werden überall in Australien händeringend gesucht, landesweit sind mehrere Tausend Stellen vakant. Das Angebot an Absolventen deckt schon lange nicht mehr die Nachfrage. Die Griffith University in Queensland hat darauf reagiert und die Studiendauer von drei auf zwei Jahre verkürzt.

Bei Studenten kommt das gut an, obwohl die Zeitersparnis vor allem durch eine radikale Kürzung der Semesterferien zustande kommt. „Wir haben die Studen-tenzahl im Fach Finanz-planung und Handel auf 100 verdoppelt, obwohl wir nur vier Monate Zeit hatten, den Kurs zu bewerben“, sagte Mark Brimble, Direktor des Centre for Financial Independence and Education. Immerhin können die Studenten durch die Verkürzung 12 000 australische Dollar (rund 7000 €) an Studiengebühren sparen. „Zudem wollen viele die gute Arbeitsmarktlage ausnutzen und so schnell wie möglich zu einem Abschluss kommen“, sagte Brimble. Die Einstiegsgehälter für

„Die Studenten wollen schneller fertig werden“

Mark Brimble, Griffith University

Buchhalter liegen durch den Fachkräftemangel mit 70 000 australischen Dollar (rund 41 000 €) fast 30 Prozent über dem Durchschnittslohn. Firmen kommen an die Hochschulen und buhlen dort um jeden Absolventen.

Die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften zieht sich durch die gesamte australische Wirtschaft. Ein seit 17 Jahren andauernder Aufschwung und sinkende Investitionen in Bildung haben ihre Spuren am Arbeitsmarkt hinterlassen. Die Arbeitslosenquote liegt bei knapp über vier Prozent, in vielen Bereichen ist der Arbeitsmarkt völlig leer gefegt. Ob Ingenieure, Ärzte, Finanzplaner oder Handwerker, alle sind nach gut ausgebildetem Personal gesucht.

Die Unis schnüren deshalb neue Angebote. Die Zahl der Abend-, Wochenend- oder Ferienkurse steigt, damit Arbeitnehmer nicht aus dem Job aussteigen müssen, um sich zu qualifizieren. Die Zulassungszahlen an den auf Online-studiengänge spezialisierten Open Universities liegen um ein Viertel über dem Vorjahr.

Griffith ist nur eine von vielen australischen Universitäten, die mit einer Komprimierung der Studienzeiten auf den Fachkräftemangel reagieren. Auch am Fachbereich Medizin der University of New South Wales können Studenten in den Spezialisierungsgebieten Radiologie und Pathologie ihr Studium um ein Jahr verkürzen – mit Zusatzkursen am Nachmittag und mehr praktischen Stunden im Labor.

Die RMIT University in Melbourne bietet „beschleunigte“ Zweijahreskurse in einer ganzen Reihe von Ingenieursfächern an.

Der Lehrplan wurde dazu entrümpelt und stärker auf praktische Inhalte fokussiert.

„Die Hochschulen müssen überdenken, welche Qualifikationen benötigt werden, wie man diese erhält und wer sie erhält“, sagte Margaret Gardner, Vizekanzlerin der RMIT. So werden an der RMIT einige Studenten nach zwei Jahren mit einem Abschluss in die Berufswelt entlassen, andere hängen noch ein Jahr dran. Auch in Queensland gibt es weiterhin den dreijährigen

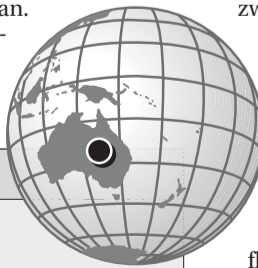
### BLICK INS AUSLAND AUSTRALIEN

**Hochschullandschaft** Es gibt 40 Universitäten in Australien: 38 staatliche und zwei privat finanzierte.

**Abschlussdschungel** Das Basisstudium führt in Australien zum Bachelorabschluss. Es dauert bisher drei bis vier Jahre. Angesichts des Wirtschaftsbooms haben etliche Universitäten den Bachelor jedoch auf zwei Jahre verkürzt. Fortgeschrittene Studenten können ein Graduate Certificate (ein Semester), ein Graduate

Diploma (zwei Semester) oder ein Masterstudium (zwei bis vier Semester) anschließen.

**Gebührendickicht** Die Höhe der Studienbeiträge ist abhängig vom Studienfach und dem angestrebten Abschluss. Ein Master of Teaching kostet zum Beispiel etwa 7600 € pro Jahr, für einen Bachelor in Allgemein- oder Zahnmedizin müssen Studenten bis zu 17 000 € zahlen.



Bachelor für Finanzplanung, bei ihm vermittelt die Uni Praktika im dritten Jahr – bezahlt. Darauf wird im Internet extra hingewiesen: „Sie lernen die Industrie kennen, während Sie schon Ihr erstes Gehalt bekommen.“

Bei Studenten stoßen solche Angebote und die neuen Blitzstudiengänge auf positive Resonanz, wie die Hochschulen berichten. Doch es gibt es auch Kritik. Skeptiker bezweifeln, dass sich ein Dreijahreskurs ohne Qualitätseinbußen auf zwei Jahre verkürzen lässt. „Der Undergraduate-Abschluss ist die Grundlage einer akademischen Ausbildung“, sagte etwa Alan Robson, Vizekanzler der University of Western Australia. „Die Verkürzung beeinflusst die Fähigkeit zu lernen.“ Das selbstständige Denken und wissenschaftliche Arbeiten komme zu kurz.

Noch gibt es keine Untersuchungen über den Erfolg der Turboabschlüsse. Eine Studie aus Großbritannien, wo es ebenfalls verkürzte Studiengänge gibt, kommt allerdings zu dem Ergebnis, dass Schnellkurse nur für ältere Studierende geeignet sind, die bereits eigenständig arbeiten können.

## Neues Gesetz für 200-Mio.-Euro-Spende

Baden-Württembergs Ministerpräsident Günther Oettinger will die Landesgesetze ändern, damit Hochschulen Professorengehälter mit privaten Zuschüssen erhöhen können. Das

erklärte er anlässlich einer Rekordspende: Die Universität Karlsruhe hatte am Montag 200 Mio. € von SAP-Gründer Hans-



Werner Hector und seiner Frau Josefine erhalten. Mit dem Geld wolle er „Eliten fördern“, sagte Hector. Jedes Jahr soll die Uni 5 Mio. € aus dem Stiftungsvermögen erhalten und damit weltweit um die besten Köpfe kämpfen. Bis zu 1 Mio. € kann Rektor Horst Hippler für einen Wissenschaftler und seine Ausstattung ausgeben – wenn Baden-Württemberg, wie von Oettinger bei einem Festakt in der Hochschule angekündigt, die Voraussetzungen dafür schafft. Bisher darf Hippler auch einem privat finanzierten Stiftungsprofessor nicht mehr bieten, als die landesweit festgelegte Obergrenze vorsieht. Inklusiv aller Berufs- und Leistungsulagen sind das knapp 10 000 €. „Zu wenig“, sagt Hippler. „Mit der privaten Unterstützung werden wir endlich international konkurrenzfähig.“ Auch andere Bundesländer sollten ihre Gesetze ändern, um die entstehende Spendenkultur in Deutschland weiter zu fördern. Statistiken belegen, dass die Zahl der Bildungsmäzene wächst. 2006 und 2007 waren die bisher einträglichsten Jahre für die deutschen Hochschulen. Die Großspende von Kaffeemilliardär

### Rekordgeschenke

Großspenden, die Hochschulen 2006 und 2007 erhalten haben

Hochschulen	Spende in Mio. €	Spender
Jacobs-University	200	Jacobs-Stiftung
Uni Karlsruhe	200	Hans-Werner Hector
Uni Frankfurt	33	Alfons und Gertrud Kassel
TU Hamburg-Harburg	30	Klaus-Michael Kühne
Uni Düsseldorf	24	Familie Schwarz-Schütte
Uni Witten	12	Droege

FTD

Klaus Jacobs, der die damalige International University Bremen 2006 mit 200 Mio. € rettete, wirkt rückblickend wie ein Startschuss. Vier Hochschulen erhielten vergangenes Jahr zweistellige Millionenbeträge. Bei den Gesamteinnahmen aus Spenden profitierten vor allem die neun Unis, die in der Exzellenzinitiative gewonnen haben. Dazu zählt auch Karlsruhe. „Wir sind durch den Elitetitel viel bekannter geworden“, sagt Hippler. „Unternehmen und private Spender wollen bei uns investieren.“ Kritiker befürchten, dass private Großspenden die Hochschullandschaft spalten könnten. „Das Ungleichgewicht wird immer stärker“, sagt Michael Hartmann, Eliteforscher der Technischen Universität Darmstadt. Auch Wolfram Ressel, Rektor der Uni Stuttgart, betrachtet die Erfolge des Nachbarn mit Sorge: „Für uns wird es schwieriger, die Exzellenzuniversitäten haben Wettbewerbsvorteile.“ Dennoch verteidigt er den neuen Leistungsgedanken im Hochschulsystem: „Wir haben alle eine Chance, uns zu profilieren, da darf man sich nicht beschweren, wenn man mal nicht zu den Gewinnern zählt.“ ANTONIA GÖTSCH

KONTAKT bildung@ftd.de

MONTAG	FORSCHEN & ENTWICKELN
DIENSTAG	RECHT & STEUERN
MITTWOCH	BILDUNG
DONNERSTAG	GESUNDHEITSWIRTSCHAFT
FREITAG	WIRTSCHAFTSBÜCHER